

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 5 (1929-1930)

Heft: 8

Artikel: Eine Ehrentafel für Generalstabschef Th. Sprecher von Bernegg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat & Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Le Soldat Suisse“

Geschäftssitz: — Siège social: Rigristrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.50 pro Jahr u. Fr. 1.— für die Police

Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.— par an. Avec assurance en cas d'accident par La Baloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.50 par an et fr. 1.— p. la police d'ass.

Ausland (ohne Versicherung) Fr. 12.— pro Jahr + Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Parait toutes les deux semaines, le jeudi

Redaktion - Rédaction: Dr. K. F. Schaefer, Holbeinstrasse 28, Zürich 8, — Telephon Limmat 23.80

E. Möckli, Adj. Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon Hottingen 97.61

1er Lieut. Dunand, Ch. de l'Escalade 8, Genève, Téléphone Genève 50.781

Administration u. Verlag: Bolleystr. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telephon Limmat 42.10, Postcheck-Konto VIII/14519

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre

allen unseren werten Freunden und Kameraden im weiten Vaterland, sowie unseren Abonnenten und Mitarbeitern, die unser noch junges Organ tatkräftig unterstützen. Mögen alle auch im kommenden Jahre ihre Sympathie unserem Unternehmen bewahren und unentwegt mithelfen an der Lösung unserer Aufgaben.

Zürich, Dezember 1929.

Zentralvorstand des
Schweizerischen Unteroffiziersverbandes.
Redaktion und Verlagsgenossenschaft
„Der Schweizer Soldat“.

Vœux sincères pour la nouvelle année

à tous nos amis et camarades, dans la patrie entière, ainsi qu'à nos abonnés et collaborateurs qui prêtent leur appui précieux à notre organe si jeune encore. Puissent ils continuer à témoigner leur sympathie à notre entreprise, durant l'année à venir et collaborer vigoureusement à la solution de notre tâche.

Zurich, décembre 1929.

Comité central de l'Association suisse
de Sous-officiers,
Rédaction et Société éditrice
«Le Soldat suisse».

Eine Ehrentafel für Generalstabschef Th. Sprecher von Bernegg

Am 7. Dezember, einen Tag, nachdem sich der Todestag unseres Generalstabschefs während des Weltkrieges zum zweitenmal jährte, versammelten sich auf Einladung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft in Maienfeld Vertreter der Armee, des Bundesrates und der Bündner Regierung, um eine schlichte Gedenktafel zu enthüllen. Sie ist an der Fassade des Stammhauses der Familie Sprecher v. Bernegg angebracht, von Architekt Nikolaus Hartmann in St. Moritz entworfen und von Bildhauer Bianchi in schwarzem Marmor geschmackvoll ausgeführt worden. Unter dem Emblem des auf Fahne und Degen ruhenden Stahlhelms, umrankt von Lorbeerzweigen, enthält sie die Inschrift:

Oberstkorpskommandant
Andr. Theophil Luzius
Sprecher von Bernegg
geboren in diesem Hause
am 27. April 1850
gest. am 6. Dezember 1927
Chef der Generalstabsabteilung
des Eidg. Militärdepartements
1901—1914
Generalstabschef der Armee
1914—1919
In Dankbarkeit
gewidmet von der Armee.

Zu der schlichten, dem Wesen des Verstorbenen entsprechenden Feier hatte sich auch die Bevölkerung von Maienfeld recht zahlreich eingefunden, um dem Andenken ihres grossen Mitbürgers, mitten in der Alltagsarbeit, eine Stunde der Liebe und Verehrung zu widmen. Weihevoll wurde die Feier eingeleitet durch ein patriotisches Lied, vorgetragen vom örtlichen Männer-

chor. Namens der Schweizerischen Offiziersgesellschaft übergab hierauf deren Präsident, Artillerie-Oberst Heitz, St. Gallen, die Gedenktafel der Familie Sprecher von Bernegg, die sich zu Füssen des Ehrengeschenkes um die ehrwürdige Witwe des Gefeierten versammelt hatte. In knappen, aber herzlichen Worten führte der Sprecher der Offiziersgesellschaft aus:

Wenn wir hier zu einer einfachen Feier zusammengekommen sind, um des gewesenen Generalstabschefs zu gedenken, so soll diese Einfachheit der Ausdruck unserer höchsten Verehrung im Sinn und Geist des Verstorbenen sein. Wer das Glück hatte, unter Oberstkorpskommandant Sprecher zu dienen und persönlich in Kontakt mit ihm zu kommen, der wusste, dass er ein Mann war, dessen zielsicheres Denken und Arbeiten gelebt wurde von der Liebe und dem Pflichtbewusstsein gegenüber dem Vaterland. Streng gegen sich selbst, hat er vom Untergebenen höchste Leistungen verlangt. Aber er war ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter, der in den unterstellten Offizieren Mitarbeiter an einer hohen Aufgabe sah. Mit vornehmer Ritterlichkeit stand er für seine Untergebenen ein und deckte ihre Arbeit durch seine Persönlichkeit.

Das Lebenswerk, das die Armee Oberstkorpskommandant Sprecher verdanken will, bestand in der Vorbereitung derselben für den Kriegsfall. Sie stellt den Chef des Generalstabes einer Milizarmee vor gewaltige Aufgaben; aber er hat sie meisterhaft gelöst. Für ihn war die grösste Genugtuung, zu sehen, dass die Arbeit die Probe bestanden hat. Als 1914 die Frage der Wahl des Generals kam und die Politiker den Namen Sprechers in erste Linie stellten, hat er sie mit bewundernswerter Selbstbeherrschung abgelehnt. Es war ihm um Volk und Armee zu tun. Indem wir heute die Gedenktafel der Familie übergeben, danken wir ihm im Namen der Armee für die grosse und hingebende Arbeit, die er für sie und



Die Abordnungen der Behörden und der Armee an der Sprecher-Gedächtnisfeier in Maienfeld am 7. Dezember.
Les délégués des autorités et de l'armée à la fête en mémoire de Sprecher le 7 décembre 1929.

1. Oberstdivisionär Scheibli, 2. Oberstkorpskommandant Biberstein, III. Armeekorps, 3. Reg.-Rat Hartmann, Vertreter der Bündner Regierung, 4. Bundesrat Häberlin, Vertreter des Schweizer. Bundesrates, 5. Oberstkorpskommandant Bridler, II. Armeekorps, 6. Oberstdivisionär Frey, 7. Oberstdivisionär v. Salis, Kommandant der Gotthardbefestigung, 8. der jüngere Sohn des Verstorbenen, Hauptmann Andreas v. Sprecher, 9. der ältere Sohn (in Zivil), Major Anton v. Sprecher.

(Phot. Ant. Krenn, Zürich.)

für das Land geleistet hat. Möge dieser grosse Schweizer ein Beispiel bleiben für kommende Generationen!

Namens der Familie nahm der Sohn des Verstorbenen, Hauptm. Andreas v. Sprecher, in Figur und Gebärde seinem Vater auf den Leib geschnitten, die Gedenktafel entgegen, indem er ausführte: Als dermaliger Besitzer dieses Hauses habe ich die Ehre, im Namen der Familie des Vaters die Gedenktafel entgegenzunehmen. Ich tue es mit aufrichtigem, tiefgefühltem Dank an die Stifter. Dieses auf diese Weise ausgezeichnete Haus war die Stätte, die meinem Vater am nächsten stand. Er hat sie mit seinem Wesen und seiner Persönlichkeit ganz erfüllt und ihr das auch nach aussen wahrnehmbare Gepräge seines Geistes aufgedrückt. Etwa ein Jahr vor seinem Tode hat er die Wände des Hauses in ihre jetzige Form bringen und dabei unter der Sonnenuhr den Spruch anbringen lassen: «Meine Zeit steht in Deinen Händen». So schaute er seine Zeit und sein Dasein an; nicht als sein Verdienst, sondern als Gabe aus der Hand eines Höheren.

Die Tafel ist nicht nur ein Zeichen der Anerkennung. Sie ist ein Zeichen der Treue an der Armee und für diese Treue hatte mein Vater ein tief empfängliches Herz. Er hat sie seinen Kameraden gegenüber gehalten und sie ist ihm selbst über das Grab hinaus gehalten worden. Als Sinnbild der Treue wird die Tafel eine ewige Zierde dieses Hauses bleiben und wir werden es in Ehren halten.

Bundesrat Häberlin, als stellvertretender Chef des Militärdepartements, weihte die Gedenktafel mit den Worten: Wenn dem Generalstabschef der schweizerischen Armee eine Ehrenurkunde ausgestellt wird, so darf das eidgenössische Siegel darunter nicht fehlen. Es

aufzudrücken habe ich vom Schweizerischen Bundesrat den Auftrag erhalten als stellvertretender Chef des Militärdepartements, das an dieser Ehrung ganz besonders teilnehmen wollte. Was Oberstkorpskommandant Sprecher für die schweizerische Armee bedeutete, welch hehres Beispiel er für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten gegeben hat, das hat der Sprecher der Schweizer. Offiziersgesellschaft mit Worten glühenden Dankes ausgedrückt. Der Generalstabschef gehörte nicht nur der Armee, sondern mit der Armee dem grösseren Vaterlande an. Er hatte mitzuarbeiten in den eidgenössischen Behörden, in der Bundesversammlung und im Bundesrat. Das war eine seiner wichtigsten Aufgaben. Bei dieser Mitarbeit habe ich ihn zum erstenmal kennen gelernt. Er hat damals mich, den jüngeren Volksvertreter, gefangen genommen mit der Klarheit seiner Ideen, mit der glänzenden Fülle seines Wissens. Es war in der Frage der neuen Militärorganisation und später der Truppenordnung, dass ich in bescheidener Weise als Schildträger dienen durfte für ihn, der ausserhalb des Parlaments stand und beitragen durfte, den Ansturm abzuwehren, der sich gegen seine neuen Ideen erhob. Gefangen genommen hat mich damals die Würde und die Wucht der Ueberzeugung, mit der er seine Ideen vorzutragen wusste.

Der faszinierende Eindruck seiner Persönlichkeit hat sich bestätigt einige Jahre nachher bei Anlass einer Ferienbegegnung im Bündnerland, wie mir der alte Herr mit der spartanischen Ration für seine Wanderung, einen längeren Vortrag hielt über die Wichtigkeit der Kommunikationen für den Kriegsfall. Er hat sich sichtlich Mühe gegeben, dem Ferien-Parlamentarier einzuhämmern, dass auch in diesen Ruhetagen man sein militärisches Wissen

ergänzen und auch da dem Vaterland dienen könne. Der Pflichtmensch ist da zum Vorschein gekommen, den der Verstorbene Zeit seines Lebens verkörperte.

Dann kam der Krieg und der 3. August 1914. Der General war zu wählen. Ich will nicht alle Peripetien jenes ereignisreichen Tages heraufbeschwören. Nur das eine möchte ich bekunden: Ich habe gesehen und erlebt, wie ein grosser Eidgenosse sich seinem Lande geweiht hat für die Aufgabe auf dem Platz, auf den er hingestellt wurde. Und er hat Wort gehalten, vom ersten bis zum letzten Tag des Krieges. Der Kriegsmobilmachungsplan, den er entwarf, hat sich bis in die kleinsten Kleinigkeiten hinein bewährt. Rastlos hat er gearbeitet, in seinem wohlbehüteten Bureau in Bern sowohl, wie draussen bei den Manövern an der Grenze.

Hier war es, wo ich eine kleine Episode erlebt habe, die ich erzählen will, und zwar nur deshalb, weil sie mir den persönlichen Schlüssel in die Hand gegeben hat für vieles, wo ich sonst gefragt hätte: Warum siehst du das so und so an? Wir ritten miteinander im Schritt der Grenze entlang. Auf einmal hiess er uns absteigen und zeigte auf einen Landesmarkstein. «Dieser Stein hat, als

Diese strenge Rechtsauffassung ging Hand in Hand mit seiner Pflichtauffassung und seinen Glaubensansichten. Er erklärte sich nicht als ungebundenen Menschen, der sagen kann: ich will leben nach meiner freien Wahl. Er betrachtete sich als Werkzeug, bestimmt, für die ihm anvertraute Aufgabe nur so zu handeln, wie er tat und wie er aus seiner tief religiösen Auffassung heraus handeln musste.

Verehrte Familienangehörige! Ich habe versucht, nicht in feierlicher Rede, sondern durch Hineinstellen in den lebendigen Menschheitsrahmen das Bild des Generalstabschefs für einige Minuten wieder hervorzurufen, so, wie er als Lehrer, als Berater, als bald strenger und bald gütiger Vater vor uns gestanden hat, so wie wir ihn verehrt und geliebt haben. Und so wollen und werden wir ihn in unserem Andenken bewahren, solange er da oben in seinem lieben Bündnerlande die Wache hält.

«O, mein Heimatland, o, mein Vaterland!» klang der kraftvolle Männerchor der Maienfelder Bürger über den feierlich bestimmten Platz hin. Dann pilgerten die Gäste zum nahen, stillen Friedhof, um am Grabe des grossen Toten Eidgenossen zu gedenken. **Möckli, Adj.-Uof.**



Theophil Sprecher von Bernegg

(Aus dem Lebensbild, das Oberstkorpskommandant Ed. Wildbolz vom schweizerischen Generalstabschef gezeichnet hat. Verlag Orell Füssli, Zürich.)

ich hier das letztemal vorbeikam, dort gestanden. Er ist zuungunsten der Schweiz verrückt worden.» Und als einer von uns die Bemerkung wagte: gerade so viel macht diese kleine Verschiebung ja nicht aus, da würde er gar übel empfangen: «Nicht einen Schuh breit Schweizerboden dürfen wir preisgeben. Was uns gehört, das haben wir zu verteidigen, wenn es uns absichtlich oder unabsichtlich genommen werden will. Denn wir haben Rechenschaft abzulegen für alles, was uns an Besitz und Gaben und Kräften gegeben worden ist.» An diese Worte habe ich mich später erinnert, als der Savoyerhandel kam. Da habe ich mir gesagt: Das ist der alte Landadelmann mit seinem engverwachsenen Gefühl für seinen Besitz und für die Rechte, die ihm verliehen worden sind, der nichts preisgibt auch nicht von vielleicht gegenstandslos gewordener Servitut, weil sie ihm einmal gehört und weil sie vielleicht später einmal nützlich werden kann.

Militärisches Allerlei

Die Zeit zwischen den letzten Wiederholungskursen im Spätherbst und den ersten Rekrutenschulen nach Neujahr ist normalerweise recht arm an Stoff zu militärischen Betrachtungen. Wenn dieses Jahr die gewohnte Ruhe nicht so recht einkehren wollte, so lagen die Gründe hiefür in verschiedenen Richtungen: Der unerwartete Hinschied des Chefs des eidgenössischen Militärdepartements und das Rätselraten um die mutmassliche Nachfolgerschaft, die antimilitaristische Tätigkeit und die sich daraus folgerichtig ergebenden Reaktionen, der beginnende Kampf um den 20-Millionen-Kredit zum Ausbau unseres militärischen Flugwesens, der Streit um die weitere Subventionierung des Schweizer. Arbeiter-Turn- und Sportverbandes, die Resolution der sozialdemokratischen Partei der Schweiz bezüglich des verschärften Kampfes gegen die Landesverteidigung und verschiedene militärgerichtliche Urteile gegen Dienstverweigerer sorgten dafür, dass in der Presse, wie in Versammlungen, in Strassen- und Wirtshausgesprächen unser Militärwesen sich fortgesetzt des reichsten Interesses erfreute. Es ist gut so. Solange das Dafür und das Dawider so stark und eindrucksvoll ausgeprägt vorhanden ist, kann uns um die Armee nicht bange sein. Es finden sich genügend sturmgewohnte Kämpfer, die für die Erhaltung derselben mit ihrer ganzen Persönlichkeit eintreten und damit der Gesinnung der starken Volksmasse Ausdruck geben. Eine Einrichtung, die seit Jahrhunderten so stark und so tief im Volke wurzelt, kann nicht so leicht aus dem Herzen desselben gerissen werden, es sei denn, dass der Untergang der Volksgemeinschaft in Kauf genommen werden will. Die Angriffe auf die Armee zeitigen einstweilen als erfreuliches Resultat, dass die Freunde derselben sich enger zusammenschliessen und sich die Hand reichen zum Versprechen, an der Landesverteidigung nicht rütteln zu lassen, sondern sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen.

Zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, liegt das Ergebnis der **Bundesratswahl** vor: Zwei Vertreter des schweizerischen Bürgertums halten ihren Einzug im Bundeshaus. Vom Standpunkt der Armee aus begrüssen wir dieses Wahlergebnis. Die sozialdemokratische Partei der Schweiz hat anlässlich ihrer Tagung vom 2. Dezember in Basel den recht unmissverständlichen Beschluss gefasst, den Kampf gegen die Landesverteidigung